

Lesungen

Erste Lesung: 1 Sam 26, 2.7–9.12–13.22–23

In jenen Tagen

² machte Saul sich

mit dreitausend Mann, ausgesuchten Kriegern aus Israel,
auf den Weg

und zog in die Wüste von Sif hinab,
um dort nach David zu suchen.

⁷David und Ábischai kamen in der Nacht zu den Leuten Sauls
und siehe, Saul lag mitten im Lager und schlief;
sein Speer steckte neben seinem Kopf in der Erde
und rings um ihn schliefen Abner und seine Leute.

⁸Da sagte Ábischai zu David:

Heute hat Gott deinen Feind in deine Hand ausgeliefert.

Jetzt werde ich ihn mit einem einzigen Speerstoß
auf den Boden speißen,
einen zweiten brauche ich nicht dafür.

⁹David aber erwiderte Ábischai:

Bring ihn nicht um!

Denn wer hat je seine Hand
gegen den Gesalbten des Herrn erhoben
und ist ungestraft geblieben?

¹²David nahm den Speer und den Wasserkrug,
die neben Sauls Kopf waren,
und sie gingen weg.

Niemand sah und niemand bemerkte etwas
und keiner wachte auf;
alle schliefen,

denn der Herr hatte sie in einen tiefen Schlaf fallen lassen.

¹³David ging auf die andere Seite hinüber und stellte
sich in größerer Entfernung auf den Gipfel des Berges,
sodass ein weiter Zwischenraum zwischen ihnen war.

²²David sagte: Seht her,
hier ist der Speer des Königs.

Einer von den jungen Männern soll herüberkommen
und ihn holen.

²³Der Herr wird jedem seine Gerechtigkeit und Treue vergelten.
Obwohl dich der Herr heute in meine Hand gegeben hatte,
wollte ich meine Hand nicht an den Gesalbten des Herrn legen.

Zweite Lesung: 1 Kor 15, 45–49

⁴⁵Schwestern und Brüder!

So steht es in der Schrift:

Adam, der erste Mensch, wurde ein irdisches Lebewesen.
Der letzte Adam wurde lebendig machender Geist.

⁴⁶Aber zuerst kommt nicht das Überirdische;
zuerst kommt das Irdische,
dann das Überirdische.

⁴⁷Der erste Mensch stammt von der Erde und ist Erde;
der zweite Mensch stammt vom Himmel.
⁴⁸Wie der von der Erde irdisch war,
so sind es auch seine Nachfahren.
Und wie der vom Himmel himmlisch ist,
so sind es auch seine Nachfahren.
⁴⁹Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden,
so werden wir auch
nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden.

Evangelium: Lk 6, 27–38

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

²⁷Euch, die ihr zuhört, sage ich:
Liebt eure Feinde;
tut denen Gutes, die euch hassen!
²⁸Segnet die, die euch verfluchen;
betet für die, die euch beschimpfen!
²⁹Dem, der dich auf die eine Wange schlägt,
halt auch die andere hin
und dem, der dir den Mantel wegnimmt,
lass auch das Hemd!
³⁰Gib jedem, der dich bittet;
und wenn dir jemand das Deine wegnimmt,
verlang es nicht zurück!
³¹Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen,
das tut auch ihr ihnen!
³²Wenn ihr die liebt, die euch lieben,
welchen Dank erwartet ihr dafür?
Denn auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden.
³³Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun,
welchen Dank erwartet ihr dafür?
Das tun auch die Sünder.
³⁴Und wenn ihr denen Geld leiht,
von denen ihr es zurückzubekommen hofft,
welchen Dank erwartet ihr dafür?
Auch die Sünder leihen Sündern,
um das Gleiche zurückzubekommen.
³⁵Doch ihr sollt eure Feinde lieben
und Gutes tun und leihen,
wo ihr nichts zurückerhoffen könnt.
Dann wird euer Lohn groß sein
und ihr werdet Söhne des Höchsten sein;
denn auch er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.
³⁶Seid barmherzig,
wie auch euer Vater barmherzig ist!
³⁷Richtet nicht,
dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden!
Verurteilt nicht,
dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden!
Erlasst einander die Schuld,

dann wird auch euch die Schuld erlassen werden!

³⁸Gebt,

dann wird auch euch gegeben werden!

Ein gutes, volles, gehäuftes, überfließendes Maß

wird man euch in den Schoß legen;

denn nach dem Maß, mit dem ihr messt,

wird auch euch zugemessen werden.

Ansprache

Wir Menschen lieben unsere Freiheit, und dazu gehört auch, dass wir uns nicht gerne Vorschriften machen lassen, was wir zu tun und zu lassen haben. Zumindest die meisten Menschen sind so veranlagt. Manchmal aber sind wir in unseren eigenen Entscheidungen überfordert. Dann halten wir uns gerne an Anweisungen, die uns ein Höherer gegeben hat. Auf diese Weise brauchen wir auch die Verantwortung nicht alleine zu tragen und können sie zumindest mit jemandem teilen.

Heute nun gibt uns ein Höherer, nämlich Jesus Christus, Handlungsanweisungen. Aber ehrlich: Können wir damit zufrieden sein? Sind das wirklich Anweisungen, die uns im Alltag weiterhelfen? Gib jedem, und wenn dir jemand etwas wegnimmt, verlang es nicht zurück? Wenn dich jemand auf die eine Wange schlägt, halte ihm auch die andere hin? Sollen wir denn ganz auf die Rechte verzichten, die wir doch auch haben? Das Recht auf Eigentum, auf Unversehrtheit, auf Respekt und Achtung? Können wir diese Anweisungen Jesu ernsthaft unseren Kindern als Lebensregeln mitgeben? Und noch weitergehend: Sollen wir das dem ukrainischen Präsidenten angesichts der Bedrohung durch die russische Militärmacht raten? Was ist von diesen Worten Jesu für unseren Alltag zu halten?

Ich denke, wir sind uns einig, dass diese – ich nenne es einmal „Lebensregeln“ – nicht immer eins zu eins umzusetzen sind. Das gilt vor allem für die „große“ Politik, wenn es um Krieg und Frieden zwischen Staaten gilt. Ich denke, wir sind froh, dass die Alliierten damals dem Treiben von Adolf Hitler die Stirn geboten haben. Und auch heute ist es ratsam, dem russischen Präsidenten zu signalisieren: Wenn wir angegriffen werden, werden wir uns wehren, und nicht die andere Wange hinhalten. Sicher, es gibt auch großartige Beispiele von gewaltlosem Widerstand, von Gandhi bis Martin Luther King. Aber der Normalfall ist doch: Ein Aggressor, der zum Krieg entschlossen ist, lässt sich am ehesten durch militärischen Widerstand von seinem Vorhaben abbringen.

Wie ist es mit dem privaten, persönlichen Verhalten des Einzelnen? Hier sind die Chancen schon etwas größer. Manch einer lässt sich durch Selbstbeherrschung und eine überraschende Reaktion wie das Hinhalten der anderen Wange schon eher beeindrucken und zum Nachdenken anregen. Ich würde sogar so weit gehen, dass man durch ein solches Verhalten eher die Chance zu einem Neuanfang hat als durch die eins-zu-eins Vergeltung von Gewalt. So hat man wirklich die Chance, den Zirkel der Gewalt zu durchbrechen, und zu einem Neuanfang in der Beziehung zu kommen. Aber eine Garantie, dass das immer klappt, hat man nicht, es ist und bleibt ein Wagnis, so zu handeln.

Was aber ist nun der Sinn, dass Jesus dem ganzen Volk diese Ratschläge gibt? Jesus ist kein Weisheitslehrer, und er verkündet nicht in erster Linie Lebensregeln. Er verkündet die Frohe Botschaft. Das heißt: Jesus bringt den Menschen Gott näher. Wenn wir die Worte Jesu lesen und betrachten, dann dürfen wir nicht in erster Linie Regeln und Gebote erwarten. Jesus fasst alle Gebote, Verbote und Regeln in dem einen Gebot zusammen: Liebt Gott und liebt den

Mitmenschen wie dich selbst. Alles andere, wie das konkret für uns aussieht, das müssen wir selbst entscheiden. Er gibt sozusagen die Richtung an, aber den Weg und alles Weitere müssen wir selbst suchen.

Und so ist für mich der wichtigste Satz des Evangeliums: Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist. Denn dieser Satz macht für mich deutlich, was wir nie vergessen dürfen: Gott selbst ist mit uns, er hat ein Interesse an mir und meinem Gegenüber. Wir Menschen handeln nie nur für uns alleine; wir handeln im Verbund mit Gott. Beziehungen zwischen zwei Menschen sind immer Dreierbeziehungen, da Gott mit im Spiel ist. Wenn wir uns das immer tiefer einprägen, dann wird das auf Dauer unser Verhalten beeinflussen. Dann fragen wir nämlich nicht nur: „Was ist mein Recht?“, sondern wir fragen uns auch: „Was will Gott für mein Gegenüber?“ Und schon bekommt unser Handeln eine ganz andere Dimension. Gott will in unserem Leben, unserem Denken, unserem Herzen und unserer Seele, in unserer ganzen Kraft seinen Platz einnehmen, und den sollen wir ihm zugestehen. Erst dann verstehen wir auch, was Barmherzigkeit bedeutet, und was sie in unserer konkreten Situation heißt. Und dann handeln letztlich nicht mehr wir selbst nach irgendwelchen Regeln, sondern Gott handelt durch uns. Und das heißt vor allem: Gottes Barmherzigkeit wirkt durch uns.

Es geht in unserem ganzen Christsein nicht darum, was wir tun, sondern wie unser Verhältnis zu Gott ist. Und je besser dieses Verhältnis ist, desto eher werden wir das in den Augen Gottes Richtige tun. Vertrauen wir uns ihm und seiner Barmherzigkeit an.